

Predigt am Dritttletzen Sonntag des Kirchenjahres (12.11.2023)

im interaktiven Gottesdienst

Römer 8, 18-25

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

18 Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.

19 Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden.

20 Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung;

21 denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.

23 Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.

24 Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht?

25 Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Nicht ins Gewicht fallen“ - wenn ich das höre, stelle ich mir eine Waage vor, so eine, wie sie Justitia immer in der Hand hält, mit zwei Waagschalen, - in klein nennt man sie wohl auch Apothekerwaage. Und das Ideal ist, wenn die Waage ausgeglichen ist.

Und dann lese ich auf t-online.de, meiner Startseite ins Internet: „Neun Menschen im Schlaf erschossen - Russische Soldaten löschen ukrainische Familie aus“; „Mehr als 17.000 Kinder wurden 2022 Opfer sexueller Gewalt“; „Deutsche Hamas-Geisel Shani Louk wurde enthauptet“ - um nur ein paar Schlagzeilen zu nennen, - und denke: Dieser Zeit Leiden wiegen verdammt schwer. Sie liegen schon mir so verdammt schwer auf der Seele, der ich nur davon höre oder lese. Wie schwer müssen sie für die wiegen, die hautnah davon betroffen sind?

Ob ich es wagen würde, ihnen mit dieser Botschaft zu kommen? **„Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden**



soll.“ Ich fürchte, die Worte würden mir angesichts ihres Leides im Halse stecken bleiben. Würden vielleicht so ankommen, wie: „*Das fällt nicht weiter ins Gewicht*“, - als wollte man sagen: Euer Leid muss man nicht so ernst nehmen. Aber genau das Gegenteil ist doch gemeint, wenn es in den Psalmen heißt: „*Sammele meine Tränen in deinen Krug; ohne Zweifel, du zählst sie.*“¹ Und das ist gut so!

Also, ich denke: Paulus will „**dieser Zeit Leiden**“ nicht kleinreden, sondern er will die „**Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll**“ umso größer erscheinen lassen. Aber kann das funktionieren?

Jedenfalls nimmt er das Wesen und die Kennzeichen dieser Welt durchaus ernst: „**Die Schöpfung ist unterworfen der Vergänglichkeit.**“ Das stellt er ganz nüchtern fest, und das ist ja auch nicht zu übersehen. ... „**Die ganze Schöpfung seufzt bis zu diesem Augenblick und liegt in Wehen.**“ Vom „**ängstlichen Harren der Kreatur**“ als Zeichen dieser Zeit und Welt kann er reden, und sogar davon, dass wir mit unserer Mitwelt ganz eng verbunden sind, - mit ihr quasi eine einzige große Schicksalsgemeinschaft bilden: „**Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Erlösung.**“

Aber Paulus erkennt eben auch Zeichen der Hoffnung. „**Vergänglichkeit**“, - das ist nicht das letzte Wort. Das „**Seufzen der Schöpfung**“ und die „**Leiden dieser Zeit**“ sind nicht alles. Vom „**Geist als Erstlingsgabe**“ kann er sprechen, und wenn er das Seufzen als „**Wehen**“ kennzeichnet, dann bekommen Leiden und Schmerz etwas Vorläufiges, sie bekommen den Charakter eines Übergangs: Sie weisen hin auf etwas Neues, neues Leben, das entsteht. Das ist die „**Herrlichkeit**“, von der er erzählen möchte: „**Das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden.**“

Deshalb spricht er von der Hoffnung: Von der Hoffnung, „**dass die ganz Schöpfung mit uns zusammen frei werden wird von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.**“

Und das macht den Unterschied: Da sind Leiden und Angst, - ja. Auch als Erlöste schweben wir nicht auf Wolke sieben, sondern wir leben in dieser Welt und tragen die Kennzeichen dieser Welt auch an uns selbst. „*Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe*“², kann der Apostel sagen. Noch einmal, das Stichwort „Schicksalsgemeinschaft“: Wir sind mit unserer Mitwelt auf Gedeih und Verderb verbunden, - deshalb kann uns der Zustand dieser Welt im ganz großen unserer Gesellschaft, wenn man's etwas kleiner will, und unserer nächsten Umgebung nicht gleichgültig sein. Dass wir alles gleichgültig schulterzuckend den Bach runtergehen lassen, weil die Welt ja eh der Vergänglichkeit unterworfen ist, wäre für Paulus wohl keine Option.

„**Die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.**“ Nicht dass wir das machen könnten. Nicht dass das in unserer Macht stünde, diese Befreiung selbst herbeizuführen. Da bleibt es bei dem „**ängstlichen Harren**“, - bei dem kleinen, das wir tun können, um die Welt da schöner und lebenswerter zu machen, wo wie etwas bewirken können, wo wir etwas durchscheinen lassen können von der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Wozu hätten wir sonst den „**Geist als Erstlingsgabe**“? Doch nicht, um ihn zu vergraben wie der faule Knecht seine anvertrauten Gaben!³ Und es bleibt beim Händefalten, da wo wir nichts sonst ausrichten können: *Dona nobis pacem*, - schenke du uns und der Welt Frieden!

Wir sollten das schon ernst nehmen, was der Apostel schreibt: „**Wir sind schon gerettet - auf Hoffnung hin.**“ Das „schon“ - und das „noch nicht“, - wie man es hin und wieder ausgedrückt hat,

¹ Psalm 56, 9

² 2. Korinther 4, 10

³ Matthäus 25, 18

- und das allem eine andere Färbung gibt: Das „noch nicht“ verweist uns auf die Gegenwart, - auf das Seufzen und die Wehen, auf die Vergänglichkeit mit all ihren Begleiterscheinungen, vom Wartezimmer des Arztes bis hin zu Abschieden, Trauer und Tod, aber eben auch dem Ächzen der Welt unter Kriegen, Ausbeutung und Umweltzerstörung.

Aber das Seufzen und die Wehen verweisen eben auch auf etwas Zukünftiges, haben auch diesen Aspekt, dass sich da etwas Bahn bricht, dass da noch etwas kommt, dass das noch nicht das Ende ist: „**Wir sind schon gerettet, wir sind schon erlöst, wenn auch auf Hoffnung hin**“, das muss doch auch spürbar, sichtbar werden, so wie das Kind im Mutterleib schon spürbar strampelt und sich schon lange vor der Geburt bemerkbar macht.

Scheinbar sind wir zum bloßen Abwarten verdammt: „**Wir sind schon gerettet, wenn auch auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.**“ Also Abwarten und Tee trinken? Abwarten und Däumchen drehen? Geduld, nur Geduld, das wird schon? Ich glaube nicht.

Warten kann man ja ganz unterschiedlich. Ich kann im Wartezimmer die Zeit mit ein paar nutzlosen Illustrierten totschielen. Aber Paulus kann auch sagen: „**Kauft die Zeit aus, nutzt sie!**“⁴ Und er erklärt auch, was er meint: „**Werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist.**“⁵ - Und natürlich meint er damit auch: *Versteht* nicht nur, was der Wille des Herrn ist, sondern *tut* ihn auch. Lebt danach. Folgt seinem Beispiel, wo immer ihr es könnt. - Und keine Sorge, es ist Gottes Kraft, die auch und vielleicht sogar ganz besonders in den Schwachen mächtig ist.⁶ Darum: „**Lasst euch nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem.**“⁷

Und schließlich: Es gibt viel, viel Schlimmes in der Welt, und der Weg, den ihr geht, ist nicht immer einfach. Ihr werdet durch manches finstere Tal gehen müssen, macht euch da nichts vor. Aber denkt in all dem immer daran, lasst das in euren Herzen ganz groß und stark werden: Gottes Herrlichkeit, die euch erwartet, wird das alles um ein Vielfaches aufwiegen. „**Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.**“⁸ Versprochen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Stefan Förster, Heidelberg)

⁴ Kolosser 4, 5; Epheser 5, 16

⁵ Epheser 5, 17

⁶ 2. Korinther 12, 9

⁷ Römer 12, 21

⁸ Jesaja 65, 17